Joe Sutton

KOMPLIZE

ZIMMER THEATER HEIDELBERG

INTENDANZ
UTE RICHTER

2018 HEFT 1

HAUPTSTRASSE 118
D 69117 HEIDELBERG
FON 06221 / 210 69
FAX 06221 / 288 12

Karen Duve

Nie spürt man
die eigene Macht
so sehr
wie in jenen Momenten
in denen man sie
missbraucht.

Definition Whistleblower

Ein **Whistleblower** (im deutschen Sprachraum zunehmend auch *Hinweisgeber, Enthüller* oder *Skandalaufdecker*) ist eine Person, die für die Allgemeinheit wichtige Informationen aus einem geheimen oder geschützten Zusammenhang an die Öffentlichkeit bringt. Dazu gehören typischerweise Missstände oder Verbrechen wie Korruption, Insiderhandel, Menschenrechtsverletzungen, Datenmissbrauch oder allgemeine Gefahren, von denen der Whistleblower an seinem Arbeitsplatz oder in anderen Zusammenhängen erfährt. Im Allgemeinen betrifft dies vor allem Vorgänge in der Politik, in Behörden und in Wirtschaftsunternehmen.

Whistleblower genießen in Teilen der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen, weil sie für Transparenz sorgen und sich als Informanten selbst in Gefahr begeben oder anderweitige gravierende Auswirkungen auf ihr Leben und ihre Arbeit riskieren. Häufig werden Whistleblower gemobbt, ihr Arbeitsverhältnis aufgekündigt oder wegen Geheimnisverrats vor Gericht gebracht (vgl. Vergeltung). Hieran zeigt sich die Ambivalenz im Verhalten von Gesellschaft und Rechtstaat: Whistleblower erfahren zwar meist die Unterstützung der Bürger und können sich somit auf eine moralische Legitimität stützen, der jedoch oftmals eine Illegalität dieses Handelns gegenübersteht – Rechtfertigung und juristische Folgen fallen also auseinander. Besonders bei hochbrisanten Themen wie Waffenhandel, organisierter Kriminalität oder Korruption auf Regierungsebene gab es Fälle, bei denen Whistleblower ermordet wurden oder auf ungeklärte Weise in relativ jungem Alter plötzlich verstarben oder vermeintlich Suizid begingen.

In einigen Ländern genießen Whistleblower daher besonderen gesetzlichen Schutz.

Die gelieferten Informationen sind meist sensibler Natur und können etwa zur Rufschädigung von Personen und Institutionen beitragen. Es sind auch Fälle bekannt, bei denen Regierungen oder Regierungschefs aufgrund solcher Veröffentlichungen zurücktreten mussten, etwa die Watergate-Affäre. Daher versuchen die veröffentlichenden Medien, Organisationen oder Enthüllungsplattformen wie etwa Wikileaks in der Regel, die Glaubwürdigkeit und Echtheit der Informationen vor ihrer Publizierung gründlich zu überprüfen. Damit schützen sie sich auch vor späteren Vorwürfen mangelnder Sorgfalt und Manipulierbarkeit. Whistleblower sind oft die zentrale oder einzige Quelle für investigative Journalisten, die an der Aufdeckung von politischen Affären oder Wirtschaftsskandalen arbeiten. (Wikipedia)

„Krieg gegen den Terror" ab 2001

Laut dem amerikanischen Historiker Alfred W. McCoy fanden im Zuge des „Kriegs gegen den Terror" von 2001 bis 2004 folgende Menschenrechtsverletzungen durch US-Behörden und das Militär statt:

- Irakische „Sicherheitshäftlinge" wurden harten Verhören und häufig auch Folterungen ausgesetzt.
- 1100 „hochkarätige" Gefangene wurden in Guantanamo und Bagram unter systematischen Folterungen verhört.
- 150 Terrorverdächtige wurden rechtswidrig durch außerordentliche Überstellung in Staaten verbracht, die für die Brutalität ihrer Sicherheitsapparate berüchtigt sind.
- 68 Häftlinge starben unter fragwürdigen Umständen.
- Etwa 36 führende inhaftierte Al-Qaida-Mitglieder blieben jahrelang im Gewahrsam der CIA und wurden systematisch und anhaltend gefoltert.
- 26 Häftlinge wurden bei Verhören ermordet, davon mindestens vier von der CIA.

Den USA wurde wiederholt von verschiedensten Seiten vorgeworfen, in Guantanamo gegen die Genfer Konventionen zu verstoßen, was 2004 vom Pentagon in folgenden Fällen bestätigt wurde:

- Drohung von Vernehmungsbeamten gegenüber einem Häftling, seine Familie zu verfolgen
- Verkleben des Mundes eines Häftlings mit Klebeband wegen des Zitierens von Koranversen

- Beschmieren des Gesichts eines Häftlings unter der Angabe, die Flüssigkeit sei Menstruationsblut
- Anketten von Häftlingen in fötaler Position
- Fälschliches Ausgeben von Vernehmungsbeamten als Mitarbeiter des Außenministeriums
- Koranschändungen

Am 4. Oktober 2007 sind in der New York Times geheime Memoranden des US-Justizministeriums veröffentlicht worden, welche im Mai 2005 verfasst wurden. In ihnen werden die folgenden Verhörmethoden des CIA als gesetzeskonform angesehen:

- Schläge auf den Kopf
- über mehrere Stunden nackter Aufenthalt in kalten Gefängniszellen
- Schlafentzug über mehrere Tage und Nächte durch die Beschallung mit lauter Rockmusik
- Fesseln des Häftlings in unangenehmen Positionen über mehrere Stunden
- Waterboarding: Der Häftling wird auf ein Brett gefesselt, ein feuchtes Tuch auf seinen Kopf gelegt und mit Wasser übergossen. Durch den aufkommenden Würgereflex entsteht für ihn der Eindruck, er würde ertrinken.

Die Methoden dürfen auch in Kombination angewendet werden. Präsident Bush hat die erwähnten Methoden in einer Rede verteidigt. (Wikipedia)

Reiner Kunze

Hymnus auf eine Frau beim Verhör

Schlimm sei es gewesen
der augenblick des
auskleidens

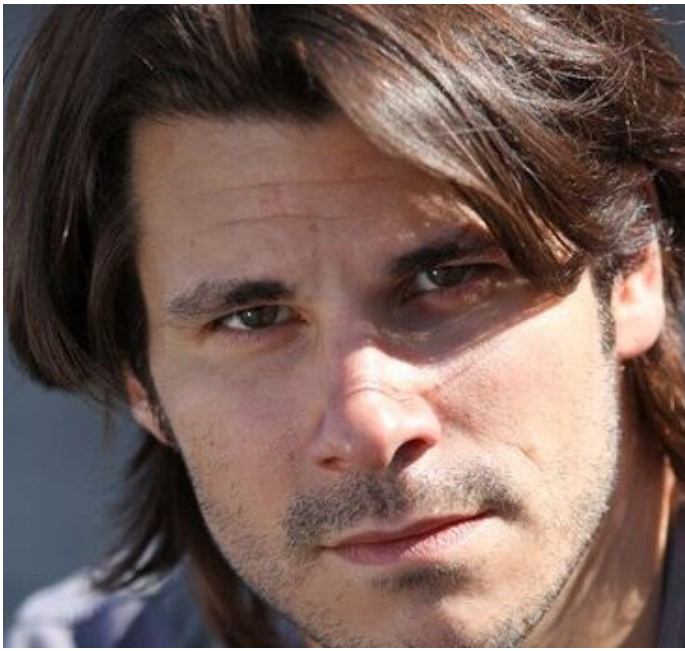
Dann
ausgesetzt ihren blicken habe sie
alles erfahren

über sie

Auf einen Vertreter der Macht
oder
Gespräch über das Gedichteschreiben

Sie vergessen, sagte er, wir haben
den längeren arm

Dabei ging es
um den kopf



Philip Leenders

Ben:

Ich habe die Story gekriegt. Ich habe diese fette Story gekriegt. Ich habe diese Story veröffentlichen lassen. Und dadurch, dass ich das getan habe, habe ich, wenn man ihrer Meinung Gewicht gibt … die Sicherheit unseres Landes gefährdet.

Hans Fallada
„Jeder stirbt für sich allein"

Der Kommissar setzte ihn auf den Steg und nahm neben ihm Platz.

„So, und nun hör zu. Ich hab dir was zu sagen. Das mit dem Mann, den du hier in Schlachtensee erkennen sollst, das ist natürlich Schwindel."

»Aber warum?"

„Warte ab. Und ich weiß auch, dass du mit dem Postkartenschreiber nichts zu tun hast; ich habe geglaubt, es wäre mit dem Protokoll gut, dass ich wenigstens für meine Vorgesetzten eine Spur hätte, bis ich den richtigen Täter gefasst habe. Aber es war nicht gut. Sie wollen dich jetzt haben, Kluge, die hohen Herren von der SS, und sie wollen dich vornehmen auf ihre Weise. Sie glauben an das Protokoll, sie halten dich für den Schreiber oder doch für seinen Verteiler. Und sie werden das schon aus dir rausquetschen, sie werden alles, was sie wollen, mit ihren Verhören aus dir rausquetschen, sie werden dich auspressen wie eine Zitrone, und dann werden sie dich totschlagen oder vor den Volksgerichtshof bringen, und das läuft auf dasselbe hinaus, nur dass die Quälerei noch ein paar Wochen länger dauert."

Der Kommissar machte eine Pause, und der völlig verängstigte Enno schmiegte sich jetzt zitternd an den, den er eben noch „Mörder" genannt, als suche er Hilfe bei ihm.

„Sie wissen, ich bin's nicht gewesen!", stotterte er. „Heilig wahr! Sie können mich nicht zu denen hinbringen, ich halte das nicht aus, ich schreie ..."

„Gewiss wirst du schreien«, bestätigte der Kommissar gleichmütig. „Natürlich tust du das. Aber das kümmert die nicht, das macht denen nur Spaß. Weißt du, Kluge, sie werden dich auf einen Schemel setzen und einen ganz scharfen Scheinwerfer direkt vor deinem Gesicht aufstellen, und du musst immer in das Licht starren und wirst vor Hitze und Helle vergehen. Und dabei werden sie dich fragen, Stunden um Stunden werden sie dich befragen, einer wird den andern ablösen, aber dich wird keiner ablösen, du magst noch so müde sein. Und wenn du vor Erschöpfung umfällst, so werden sie dich mit Fußtritten und Peitschenhieben hochjagen, und sie werden dir Salzwasser zu trinken geben, und wenn das alles nichts mehr hilft, werden sie dir jeden Gelenkknochen an den Fingern einzeln ausdrehen. Sie werden Säure auf deine Füße gießen ..."

„Hören Sie auf, ach, bitte, hören Sie doch auf, ich kann das nicht anhören …"

„Du wirst es nicht nur anhören, du wirst es aushalten rnüssen. Kluge, einen Tag, zwei, drei, fünf Tage – immer, Tag und Nacht, und dabei werden sie dich hungern lassen, dass dein Magen zusammenschrumpft wie eine Bohne, dass du vor Schmerzen innen und außen umzukommen meinst. Aber du wirst nicht umkommen; so leicht lassen die einen, den sie mal in ihren Fängen haben, nicht los. Sondern sie werden dich …"

„Nein, nein, nein«, schrie der kleine Enno und hielt sich die Ohren zu. „Ich will nichts mehr hören! Kein Wort mehr! Dann lieber gleich tot!"

Harald Welzer

„Selbst denken"

Es herrscht kein Krieg in Deutschland, keine Gewaltherrschaft. Es gibt kein Erdbeben, keine Überschwemmung. Kein Hurrikan bedroht unsere Existenz, und trotzdem behaupten die meisten Leute, sie hätten keine Wahl. Das ist eine ziemlich arrogante Mitteilung, wenn man das Privileg hat, in einer freien und reichen Gesellschaft zu leben, aber das fällt nicht weiter auf, wenn alle so etwas sagen. Es ist übrigens auch eine arrogante Behauptung gegen sich selbst: Man erklärt sich selbst für so doof und inkompetent, dass man trotz einer guten Ausbildung, eines im Weltmaßstab exorbitanten Einkommens und Lebensstandards, trotz jeder Menge Freizeit, Mobilität und Wahl zu allem und jedem, „nichts machen" kann gegen die weitere Zerstörung der Welt. Und man weist empört jede Aufforderung zurück, man solle doch Verantwortung übernehmen dafür, dass die Welt besser und nicht permanent schlechter wird.

Augenblick: Denken Sie nach, was Sie gedacht haben, wenn Sie jetzt gerade „Gutmensch" gedacht haben. Sie haben es schon für eine Zumutung gehalten, dass jemand ernsthaft davon ausgeht, dass es Möglichkeiten und Verpflichtungen geben könnte, in seinem eigenen Einfluss- und Verantwortungsbereich dafür zu sorgen, dass die Zukunft nicht schlechter wird als die Gegenwart. Das dumpfe Einverstandensein mit aller Verschlechterung der Zukunftsaussichten zeigt sich vor allem darin, dass wir widerspruchslos in einer Kultur leben, in der „Gutmensch" genauso als Beleidigung gilt wie „Wutbürger". Dabei sind das doch nur die In-

vektiven der mit allem Einverstandenen gegen die, die ihnen am eigenen Beispiel demonstrieren, dass es keinen, aber auch nicht den geringsten Grund gibt, stolz noch auf die eigene soziale Impotenz zu sein. Schließlich sind die so Apostrophierten ja Menschen, die *für* etwas eintreten, und dagegen kann man ja nur sein, weil das die eigene Lethargie in Frage stellt. Anders gefragt: Sind „Schlechtmenschen" das Rollenmodell, das Sie favorisieren? Wollen Sie selber einer sein?

Wir haben es heute noch nicht mit der Zerstörung des sozialen Zusammenhangs zu tun, aber mit einem ungeheuren Potential dazu. Wenn diese Diagnose zutreffend ist, dann ist allerdings Widerstand nötig. Widerstand gegen die physische Zerstörung der künftigen Überlebensgrundlagen, gegen den Extraktivismus, Widerstand aber auch gegen die Okkupation des Sozialen. Widerstand gegen die freiwillige Hingabe der Freiheit. Widerstand gegen die Dummheit. Widerstand gegen die Verführbarkeit seiner selbst, leichthin zu sagen: „Ist ja egal, es kommt doch auf mich nicht an."

Nichts ist egal. Nur auf Sie kommt es an.

Leander Steinkopf

„Stadt der Feen und Wünsche"

Der größte Hörsaal wurde von Studenten besetzt. Zweimal am Tag ist Vollversammlung aller Studierenden, dann finden sich dort an die zwanzig Leute ein, Iros und Rastas, aber auch einige unscheinbare Funktionäre der politischen Hochschulgruppen. Communiqués werden verlesen und die Solidaritätsadressen der Besetzer anderer Universitäten. „Und zum Abschluss", ruft der diensthabende Protestleiter die Sitzreihen hinauf, „geht ein dickes Dankeschön an Morten, der uns allen heute Club Mate besorgt hat!" Dann zeigt er auf drei Getränkekisten, die vor dem Katheder gestapelt sind. Es wird geklatscht, jeder nimmt sich eine Flasche, wirft Münzen in die Solidaritätsdose, und dann trinken sie darauf, dass alles klappt wie am Schnürchen. Ich muss an die frische Luft. Mir wird immer übel, wenn die Klischees Wirklichkeit werden, es ist der Schwindel beim Blick in die klaffende Leere, als hätte die Welt nicht mehr zu bieten als die billigen Tagesangebote meiner eigenen Fantasie.

Meine Zeit in der Stadt wäre wohl ganz anders, vielleicht glücklicher verlaufen, hätte ich mich angepasst und nicht so krankhaft auf den Schrullen meines Gewissens bestanden. Das ist die Anforderung der heutigen Zeit, nicht bloß flexibel zu sein bei Wohnort und Arbeitszeit, sondern eben auch moralisch flexibel, nicht so sehr, um alles zu ertragen, sondern um jede Empörung, jede Entrüstung und jeden Versuch, die Welt zu verbessern, mitmachen zu können. Ich komme mir mit meiner Gleichgültigkeit so altmodisch vor. Ich habe

noch nie meine Faust gehoben, spüre nur, wie jedes Schulterzucken meine Hände ein Stückchen mit nach oben zieht.

Mit den Seelen ist es wie mit den Körpern, manche passen einfach nicht in die Konfektionsware, die für die Massen angeboten wird. Und weil die Welt sich nicht wandeln wird, muss man selbst sich anpassen, hält die Seele mit Hosenträgern oben, dass man sie nicht verliert, oder muss sie ständig krempeln, damit man nicht drauftritt und stolpert. Und wenn das zu mühsam ist, gibt man sie im Lebensänderungsstübchen ab: „Können sie mir die Seele etwas enger machen und das Stück abschneiden, das immer auf dem Boden schleift?" Und dann muss man eben dreimal täglich eine Weltschmerztablette aus dem Blister drücken, als würde der Welt nichts anderes fehlen als ein paar Pillen am Tag, mit reichlich Wasser runtergespült.

Und noch an jedem Tag, an dem ich Großes vorhatte, habe ich es gleich am Morgen sein gelassen.

Ohne das Gefühl der Zugehörigkeit zu den Bedrohten wäre ich ein sich selbst aufgebender Flüchtling vor der Wirklichkeit. *Jean Améry*

Günter Grass

Global gesehen

Nichts will sich reimen.
Nachrichten fallen einander ins Wort.
Und Skandale müssen, weil der Bedarf steigt,
künstlich beatmet werden.
Keine Kosten scheuend,
vertagen sich fieberhaft die Kongresse.
Sogar bewegliche Objekte –
gleich ob Hase oder Automobil –
sind nirgendwo vor Einschlägen sicher.
Global gesehen ist alles möglich,
seitdem die Erde ein Dorf
und nicht rund, sondern flach wie gehabt ist;
und wie die Börse spielt auch das Wetter verrückt.
Kein Chaos, das nicht gefilmt wäre,
kein tatsächliches Gemetzel,
das nicht die Kinder bereits
in Videospielen geübt hätten.
Alles wackelt, ist fraglich
nicht nur bei Beben mittlerer Stärke
und plötzlichem Kursverfall;
selbst der Papst – gewöhnlich unfehlbar –
muss sich mit Hilfe von Fußnoten korrigieren.

Joe Sutton

(geboren 1956 in Californien) ist ein renommierter amerikanischer Theaterautor, der Playwriting an den führenden Ausbildungsstätten gelehrt hat. Er wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet. Seine Stücke wurden an zahlreichen Bühnen aufgeführt. Zu ihnen gehört auch das Old Vic in London, wo 2009 die Uraufführung von Complicit stattfand, in der Regie von Kevin Spacey. Auf der Website des Dartmouth College, wo er seit vielen Jahren Kunst und Wissenschaft lehrt, wird Sutton zitiert: „Stückeschreiber sind keine Propheten: Wir sind vielmehr Beobachter in einem Heißluftballon, von dem aus sich zwar nicht das Wetter voraussagen lässt, aber wir können die Dinge aus einer Höhe von etwa tausend Metern sehen, was den meisten nicht möglich ist."

Heinrich Heine

Warnung

Solche Bücher lässt du drucken!
Teurer Freund, du bist verloren!
Willst du Geld und Ehre haben,
Musst du dich gehörig ducken.

Nimmer hätt ich dir geraten
So zu sprechen vor dem Volke,
So zu sprechen von den Pfaffen
Und von hohen Potentaten!

Teurer Freund, du bist verloren!
Fürsten haben lange Arme,
Pfaffen haben lange Zungen,
Und das Volk hat lange Ohren.

Komplize
(Complicit)

von Joe Sutton

Deutsch von Klaus Chatten

Regie und Bühne: Ute Richter
Assistenz: Katharina Buchner
Bühnenbau: Eric Weiershäuser
Licht: Ralf Kabrhel
Videos: Florian von Westerholt

Aufführungsrechte:
Jussenhoven & Fischer, Köln

Premiere: 31. Mai 2018

Personen:

Benjamin Kritzer – ein preisgekrönter Journalist	Philip Leenders
Judith Brown – Bens Frau	Elisabeth-Marie Leistikow
Roger Cowan – Bens Anwalt	Christian Schulz

Kinderspiele Mutter: Marija Berendt, Kinder: Elisa Berendt, Maria Berendt, Celina Stenzel

Eine Pause

CIA-Chefposten (Mai 2018)

Für US-Präsident Trump ein „historischer Meilenstein" in der Geschichte weiblicher Emanzipation: Eine Frau, Gina Haspel, bekommt den Chef-Posten beim Geheimdienst der CIA. Für Trump und seine Entourage ist sie die ideale Besetzung. Seit über 30 Jahren arbeitet sie bei der CIA, als Spionin, als Leiterin der CIA-Büros in London und New York, später als Chefin aller Geheimoperationen der CIA weltweit. 2002 arbeitete sie in einem US-Foltergefängnis in Thailand und war wenige Jahre später ebenso erfolgreich an der Vernichtung von Verhöraufnahmen beteiligt. „Welche Botschaft wird damit an die Welt ausgesandt, wenn wir Leute dafür belohnen, dass sie etwas beaufsichtigt haben, was als eines der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte gilt?" fragt sich eine demokratische Senatorin, fragen sich Journalisten, die mehr denn je herausgefordert sind, die Freiheit der Presse zu verteidigen: Nicht leicht angesichts einer Mehrheit im Senat, in dem andere Kriterien für Belohnung und Bestrafung gelten als die von Gina Haspel. Diese Frau hatte sich bei den CIA-Insidern großes Ansehen erworben. Denn im Unterschied zu Präsident Obama, der Folter abgeschafft wissen wollte, war sie nicht zimperlich, wenn es darum ging, mutmaßlichen Al-Kaida-Anhängern mit den grausamsten Foltermethoden wie dem „Waterbording" „Erkenntnisse" aus dem Gehirn zu waschen, und sei es 80 Mal bei ein und demselben „Verdächtigen", der jedes Mal die Todesangst des Ertrinkens erleben, überleben musste – und der auch heute noch im Gefangenenlager Guantanamo Bay festgehalten wird. Dass der Wert dieser „Sonderbehandlung" aus Sicht der CIA im Ergebnis gleich Null war, änderte nichts an der Überzeugung: wann wir foltern, das bestimmen wir, und nicht irgendein Gesetz. Doch das erledigt ja nun auch die selbsterklärte Inkarnation des Rechts, Donald Trump, der schon 2016 erklärt hatte, dass „Folter funktioniert" und dass er Methoden „härter als Waterboarding" befürworte.

Elisabeth-Marie Leistikow

Judy:

Aber ich … ich will für ihn da sein. Ich muss für ihn da sein … Aber das war so nicht abgemacht. So war das verdammt noch mal nicht abgemacht. Ich bin auf keinen Ehemann mit einem Narzissmusproblem scharf gewesen, der das Gefühl hat, dass er der Einzige ist, der die Welt retten kann.

Die Rede vom Schriftsteller Köhlmeier im Wortlaut

Sehr geehrte Damen und Herren, Präsident Sobotka hat mir Mut gemacht, als er gesagt hat: „Man muss die Dinge beim Namen nennen". Und bitte erwarten Sie nicht von mir, dass ich mich dumm stelle. Nicht an so einem Tag und nicht bei so einer Zusammenkunft.

Ich möchte nur eines: Den Ermordeten des NS-Regimes, von deren Leben die jungen Damen und Herren vorhin so unglaublich eindringlich berichtet haben, in die Augen sehen können. Und sei es auch nur mit Hilfe Ihrer und mit Hilfe meiner Einbildungskraft.

Und diese Menschen höre ich fragen: Was wirst Du zu jenen sagen, die hier sitzen und einer Partei angehören, von deren Mitgliedern immer wieder einige nahezu im Wochenrhythmus naziverharmlosende oder antisemitische oder rassistische Meldungen abgeben. Entweder gleich in der krassen Öffentlichkeit oder klammversteckt in den Foren und Sozialen Medien. Was wirst du zu denen sagen?

Willst du so tun, als wüsstest du das alles nicht? Als wüsstest du nicht, was gemeint ist, wenn sie ihre Codes austauschen. Einmal von gewissen „Kreisen an der Ostküste" sprechen? Dann mit der Zahl „88" spielen? Oder wie eben erst den Namen „George Soros" als Klick verwenden zu Verschwörungstheorien in der unseligen Tradition der Protokolle der „Weisen von Zion"? Der Begriff „stichhaltige Gerüchte" wird seinen Platz finden im Wörterbuch der Niedertracht und der Verleumdung.

Gehörst du auch zu denen, höre ich fragen, die sich abstumpfen haben lassen, die durch das gespenstische immer

wieder dieser Einzelfälle nicht mehr alarmiert sind, sondern im Gegenteil, das häufige Auftreten solcher Fälle als Symptom der Landläufigkeit abtun, des Normalen, das kennen wir eh schon, des einschläfernden „ist nix Neues"?

Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt. Nie. Sondern mit vielen kleinen. Von denen jeder zu klein schien für eine große Empörung. Erst wird gesagt, dann wird getan.
Willst du es dir – so höre ich fragen – des lieben Friedens willen widerspruchslos gefallen lassen, wenn ein Innenminister wieder davon spricht, dass Menschen konzentriert gehalten werden sollen?

Willst du feige die Zähne zusammenbeißen, wo gar keine Veranlassung zur Feigheit besteht? Wer kann dir in deinem Land, in deiner Zeit schon etwas tun, wenn du die Wahrheit sagst!
Wenn diese Partei, die ein Teil unserer Regierung ist, heute dazu aufruft, dass Juden in unserem Land vor dem Antisemitismus mancher Muslime, die zu uns kommen, geschützt werden müssen, so wäre das recht. Und richtig. Alleine – ich glaube – den Aufrufen nicht.

Anti-Islamismus soll mit Philosemitismus begründet werden. Das ist genauso verlogen wie ehedem die neonkreuzfuchtelnde Liebe zum Christentum. Sündenböcke braucht das Land. Braucht unser Land wirklich Sündenböcke? Wer traut uns solche moralische Verkommenheit zu? Kann man in einer nahe stehenden Gazette schreiben, die befreiten Häftlinge aus Mauthausen seien eine Landplage gewesen

und zugleich zu Verteidigern und Beschützern der Juden aufschwingen? Man kann. Ja man kann.

Mich bestürzt das eine – das andere glaube ich nicht. Und wer das glaubt, ist entweder ein Idiot oder er tut so, als ob. Dann ist er ein Zyniker. Und beides möchte ich nicht sein.

Meine Damen und Herren, Sie haben diese Geschichten gehört, die von den jungen Menschen gesammelt wurden. Und sicher haben Sie sich gedacht, hätten diese armen Menschen damals doch nur fliehen können. Aber Sie wissen doch, es hat auch damals schon Menschen gegeben, auf der ganzen Welt, die sich damit brüsteten, Fluchtrouten geschlossen zu haben.

Ich habe lange darüber nachgedacht, was ich heute vor Ihnen sagen soll. Und mir wäre lieber gewesen, man hätte mich nicht gefragt, ob ich sprechen will. Aber man hat mich gefragt und ich empfinde es als meine staatsbürgerliche Pflicht es zu tun. Es wäre so leicht, all die Standards von „Nie wieder" und bis „Nie vergessen", diese zu Phrasen geronnen Betroffenheiten aneinander zu reihen wie es für Schulaufsätze vielleicht empfohlen wird um eine gute Note zu bekommen. Aber dazu müsste man so tun als ob. Und das kann ich nicht und das will ich nicht. Schon gar nicht an diesem Tag, schon gar nicht bei dieser Zusammenkunft. Ich möchte den Opfern, die mit Hilfe der Recherchen und der Erzählungen dieser jungen Menschen und mit ihrer und mit meiner Einbildungskraft zu mir und zu Ihnen sprechen und mir zuhören. Ihnen möchte ich in die Augen sehen können. Und mir selbst auch.

Und mehr habe ich nicht zu sagen. Danke.

Uwe Johnson

„Mutmaßungen über Jakob"

Wo ist der Fehler. (Zwischenfragen: sind Fehler möglich? kann die gute Sache schlecht sein? Nein. Sie ist die bessere zumindest.) Ist die Gruppe der guten Leute (als Gruppe) unzweckmässig eingerichtet? Da ist eine schwache Stelle: die Person. „Die guten Leute sind an etwas interessiert / was außer ihnen liegt": ist die Person erhaben, die imstande ist abzusehen von sich selbst? Ja. Ist sie denkbar? Mischen Sie Sich nicht ein in mein Privatleben mit Ihren zudringlichen Fragen. Der Mensch ist schwach und anfällig für den Eigennutz. Die Möglichkeit recht zu haben macht rechthaberisch. Jeder macht mal einen Fehler. Aber beim Flugzeugführer macht ein Fehler mehr aus als bei spielenden Kindern; wann beginnt ein Fehler ein Verbrechen zu sein? Sind Fehler straffällig? Der Mächtige bestraft sich selbst für den Missbrauch der Macht: das ist ein nettes Sprichwort, ich kenne es nicht. Die guten Leute sind viele, ihr Führer soll sein wie alle mit all ihren Augen. Dann müsste rein statistisch die Fehlerquote niedriger liegen. Wäre nicht Wünschenswert: die Führer sollen Rechenschaft legen für jeden Anspruch der Angeführten, sie sollen strafbar sein für jeden Fehler, bei erwiesener Schädlichkeit sollen sie zurückgeschickt werden können in die harte Arbeit des alltäglichen Lebens von einem Morgen zum anderen?

Nein. Denn was stellt der Oberste der Besten vor, was vertritt er, was ist enthalten in ihm? Die gute Sache. Die gute Sache kann nicht zurückgeschickt werden. Schädigt nicht jede Bekanntmachung von Fehlern das Ansehen der guten

Gruppe? Macht die Anerkennung von möglicher Fehlbarkeit die gute Sache nicht fehlbar insgesamt, gut nur im Wollen und Vorhaben, nicht heilig unantastbar aber als das Bestehende sondern auch da noch wieder veränderlich? Rühmenswert ist der Versuch. Ist jedoch die gute Sache ein Versuch nur (unter anderen gleichwertigen), so könnte sie anders sein. Es ist notwendig, dass ihre Gerechtigkeit unbestritten bleibe zu jeder Zeit. Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit … (was ist notwendig!).

Ethik

Im mittelpunkt steht
der mensch

Nicht
der einzelne

Christian Schulz

Roger:

Die Welt, in der ich mich bewege, ist sehr klein. Wir kennen uns untereinander. Der Ankläger … ich habe mit einem engen Freund von ihm studiert. Und ich habe von diesem Freund erfahren … ich habe nicht … Es hat keine angesprochene Vereinbarung gegeben. Aber ja, ich hatte eine Ahnung, wie es laufen könnte.

Günter Grass

Das haben wir nicht gewollt

Das haben wir nicht gewollt,
sagen die tief Betroffenen zu anderen,
die gleichfalls zutiefst betroffen sind:
so viel Betroffenheit von statistischem Wert.
Nie war die Einschaltquote so hoch.

Wir sind bestürzt! rufen Chöre
anderen Chören zu, die zutiefst erschüttert sind.
Mehrheitlich, wie sich auszählen lässt,
sind wir bestürzt und erschüttert zutiefst.
Danach ist von frisch gewonnener Festigkeit
und von Verlusten die Rede,
mit denen man leben müsse, so traurig das sei.

Die neue Mehrheit hat wieder Mut gefasst
und lässt sich nicht unterkriegen so leicht.
Dennoch sollte der Mensch, heißt es in Kommentaren,
Betroffenheit zeigen können; wenigstens
nach der Abendschau ab und zu.

Stefan Krempl

Gesetz zum Whistleblower-Schutz passiert US-Kongress

Der US-Senat hat am Dienstag den Entwurf für den „Whistleblower Protectjon Enhancement Act" (PDF-Datei) mit Änderungen des Repräsentantenhauses verabschiedet. Das Vorhaben soll den Schutz von Hinweisgebern in der öffentlichen Verwaltung stärken und kann nach der Unterschrift von US-Präsident Barack Obama in Kraft treten. Das Office of Special Counsel (Q.S.C.), eine unabhängige Ombudseinrichtung zur Vertretung der Rechte von Behördenmitarbeitern, kann damit künftig einfacher gegen Vorgesetzte vorgehen, die Whistleblowern ungerechtfertigte Disziplinaraktionen auferlegen. Der Spielraum der Institution war in letzter Zeit durch mehrere Gerichtsentscheidungen eingeschränkt worden.

Der Schutz gilt nun ausdrücklich auch für alle Hinweisgeber, die während der Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten auf Missstände, Betrug oder Verschwendung aufmerksam werden und diese Umstände publik machen wollen. Bislang hatten Gerichte auch hier bestehende gesetzliche Vorgaben eng ausgelegt und etwa staatlichen Kontrolleuren, Sicherheitsprüfern oder Mitarbeitern im Gesundheitsbereich das „Läuten der Alarmglocke" untersagt. Erstmals werden auch Mitarbeiter der Verkehrssicherheitsbehörde Transportation Security Administration (TSA) vor Sanktionen bewahrt.

Der Senat wollte mit seinem ursprünglichen Votum Anfang Mai erreichen, dass sich Bundesangestellte, die nach einem öffentlichen Hinweis schlechter gestellt werden und dagegen klagen wollen, auch an ein Geschworenengericht

wenden könnten. Das von den Republikanern dominierte Repräsentantenhaus hat diese Passage im September aber aus seiner Fassung gestrichen. Es bleibt so bei höheren Anforderungen für den Klageweg.

Ebenfalls nicht einverstanden waren die Abgeordneten mit der Initiative der Senatoren, den Whistleblower-Schutz auf Angehörige von Geheimdiensten und anderer Sicherheitsbehörden auszudehnen. Trotzdem sollen mittlerweile auch Behördenmitarbeiter, die Zugang zu nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Informationen haben, ihrem Gewissen folgen können: Obama erließ Mitte Oktober eine entsprechende Verordnung, die das ursprüngliche Ansinnen des Senats in weiten Teilen wiederherstellt. Die darin formulierten Rechte müssen von den betroffenen Ämtern aber noch in eigene Bestimmungen umgesetzt werden.

Das OSC hat den Gesetzesbeschluss in einer Erklärung (PDF-Datei) begrüßt. Insgesamt machten die Reformen den gesetzlich verbrieften Schutz von Whistleblowern stärker als je zuvor, schreibt die Schiedsstelle. Ihr würden alle Mittel in die Hand gegeben, um ihre Aufgaben zu erfüllen und Verwaltungsmitarbeiter vor unrechtmäßiger Vergeltung zu bewahren. Das Recht auf freie Meinungsäußerung sei für Behördenangestellte nach einer 13-jährigen Kampagne nie umfassender gewesen, meint auch Tom Devine, Justiziar des sich für Hinweisgeber einsetzenden Government Accountability Project. Der Schutz für den Verwaltungsbereich hinke aber immer noch hinter den in der Wirtschaft geltenden Regeln hinterher, so dass noch viel zu tun bleibe. (axk)

Die Geschichte der Chelsea Manning

Chelsea Elizabeth Manning (*17. Dezember 1987, vor der rückwirkenden Änderung ihrer Geburtsurkunde als **Bradley Edward Manning,** in Oklahoma City) ist eine US-amerikanische Whistleblowerin. Sie war Angehörige der US-Streitkräfte und als IT-Spezialistin tätig. Manning wurde im Mai 2010 unter dem Verdacht verhaftet, Videos und Dokumente kopiert und der Website WikiLeaks zugespielt zu haben. In dem daraus resultierenden Verfahren wurde in insgesamt 21 Punkten Anklage erhoben. Nach einem Teilgeständnis erging Ende Juli 2013 ein Urteil, durch das ein Schuldspruch in 19 Punkten erfolgte. Das verhängte Strafmaß betrug 35 Jahre Freiheitsstrafe, doch erließ US-Präsident Barack Obama am 17. Januar 2017 Manning einen Großteil des Strafmaßes. Am 17. Mai 2017 wurde sie freigelassen.

Zu den von Manning weitergegebenen Videos zählen möglicherweise auch Aufnahmen des Luftangriffes bei Garani am 4. Mai 2009 im Westen Afghanistans.

In den Dokumenten finden sich allein 303 Fälle von Folter durch die Besatzungstruppen im Irak im Jahre 2010.

Auch die Informationen, die Ende November 2010 zu der Veröffentlichung von Depeschen US-amerikanischer Botschaften durch Wikileaks und im April 2011 zur Offenlegung von Informationen über das Gefangenenlager Guantanamo führten, gehen auf sie zurück.

Schuldbekenntnis

Ende Februar 2013 bekannte sich Manning in 10 von 22 Anklagepunkten für schuldig und gestand unter anderem die Übergabe von Material an Wikileaks.

In der 35 Seiten langen Rede dazu wies sie klar von sich, eine Staatsfeindin zu sein, sie habe die Dokumente an Wikileaks gegeben, weil die US-Medien nicht reagierten.

„Ich halte diese Dokumente nach wie vor für einige der wichtigsten Dokumente unserer Zeit. Ich glaubte, die Depeschen würden uns nicht schaden, aber sie würden peinlich sein. Ich glaubte, dass die Öffentlichkeit, insbesondere die amerikanische Öffentlichkeit eine allgemeine Debatte über das Militär und unsere Außenpolitik im Irak und in Afghanistan führen wird, wenn sie denn einmal diese Dokumente lesen könnte. Es wäre damit eine Chance für unsere Gesellschaft gegeben, sich Rechenschaft über diese Form des Gegen-Terrorismus abzulegen, in dem wir die menschliche Seite der Bewohner in diesen Ländern Tag für Tag missachten."

Haftbedingungen

Manning wurde zunächst im *Camp Arifjan* in Kuwait festgehalten und dann Ende Juli 2010 in ein Gefängnis auf der Marine Corps Base Quantico verlegt. Dort war sie unter sehr scharfen Haftbedingungen in Einzelhaft. Sie musste sich 23 Stunden am Tag in ihrer Zelle aufhalten und hatte auch in der restlichen Stunde keinen Zugang zu Nachrichten und aktuellen Informationen. Bettlaken oder Kissen wurden ihr verwehrt. Die Bedingungen entsprachen denen eines Supermax-Gefängnisses mit lsolationshaft, die zu psychischen, kognitiven und körperlichen Schäden führen können.

Im März 2011 wurde über ihren Verteidiger David Coombs bekannt, dass Manning ohne Erklärung ihre Kleidung abgenommen worden und sie gezwungen worden sei,

nachts sieben Stunden lang nackt in ihrer Zelle auszuharren. Danach habe sie nackt vor ihrer Zelle antreten müssen. Die gleiche erniedrigende Form der Behandlung werde bis auf weiteres wiederholt. Brian Villiard, ein Sprecher des Gefängnispersonals, bestätigte.

Prozess und Urteil

Der Prozess gegen Manning begann am 3. Juni 2013 vor einem Militärgericht in Fort George G. Meade. Am 30. Juli 2013 wurde Manning in 19 von 21 Anklagepunkten, neben militärischen Regelverstößen auch wegen „Diebstahls" und fünf Fällen von „Spionage" schuldig gesprochen. Ihr drohten maximal 90 Jahre Haft. Vom Anklagepunkt „Unterstützung des Feindes" sprach sie das Gericht frei.

Während der Findungsphase distanzierte sich Manning am 14. August mit einer Entschuldigung von ihrem vorherigen Standpunkt.

… bleibe auf deinem Posten und hilf durch deinen Zuruf; und wenn man dir die Kehle zudrückt, bleibe auf deinem Posten und hilf durch dein Schweigen. *Seneca*

Nachweise

***Leander Steinkopf**, Stadt der Feen und Wünsche,* Carl Hanser Verlag, München 2018

***Harald Welzer**, Selbst denken,* S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2013

***Uwe Johnson**, Mutmaßungen über Jakob*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1959

***Günter Grass**, Sämtliche Gedichte*, Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München, 2007

***Reiner Kunze**, Sensible Wege*, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1969

***Karen Duve**, Macht*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016

Das Zimmertheater Heidelberg wird gefördert von:
Stadt Heidelberg, Land Baden-Württemberg,
Freundeskreis Zimmertheater Heidelberg e.V.

2018 – Heft 1
Herausgeber: Zimmertheater Heidelberg
Redaktion: Ute Richter / Maike von Westerholt
Umschlag: Georg Baselitz „Frau am Abgrund"
Kunst für den Tag der *Pressefreiheit am 3. Mai 2018*

Satz und Druck: Rhein-Neckar-Druck, Buchen

Unsere Kulturförderung:
Gut für die Kultur.
Gut für die Region.

Sparkasse
Heidelberg

www.sparkasse-heidelberg.de

„Vielleicht sind wir alle zu empfindlich"